

Anne Schiborr -

eine Tilsiterin mit furchtbarem Schicksal, aber unbändiger Kraft

Mit dem „Umsiedlertransport Nr. 13“, sei sie, Anne Schiborr aus Königsberg/Pr. bzw. Kaliningrad nach zwölfjährigem Transport im Umsiedlerlager Werkheim Nord II in Dessau, Kreis Dessau-Köthen am 08. Dezember 1947 angekommen. Ein russischsprachiger Propusk (= Genehmigungsschein) zur „Ausreise und Durchreise durch Polen“ war am 26. November 1947 auf ihren Geburtsnamen Zimmer ausgestellt worden. Am 19. Januar 1948 wird ihr von der Volkssolidarität Sachsen-Anhalt, Stadtausschuss Dessau, eine „Transport-Quarantänebescheinigung“ ausgestellt [10].



Anne Schiborr, geb. Zimmer, Foto ohne Datum, geschätzt um ca. 1980 (Heinrich Lohmann, Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Bremen)

Transport-Quarantänebescheinigung

Volkssolidarität Sachsen-Anhalt
Stadtausschuß Dessau

Herr Zimmer, Anna
Frau
Fräulein

geb. 10.6.23 in Tilsit 19.1.48.

ist Angehörige(r) des Umsiedlertransportes Nr. 13 aus dem Bezirk Kalinin und hat im Umsiedlerlager Werkheim Nord II Dessau, Kreis Dessau-Köthen, die 14tägige Quarantäne abgeleistet.

Entlassungstag: 19/1.48

Dessau, 19/1.48
den

Dienstsigel
Unterschrift

[1] G. Dünnhaupt K.G., Dessau. NAD - 1156 - 111247 - 1700

Volkssolidarität Sachsen-Anhalt, Stadtausschuß Dessau: „Transport-Quarantänebescheinigung für Zimmer, Anne, geb. 10.06.1923 in Tilsit“ vom 13.01.1948. Entlassungstag 19.01.1948. Umsiedlerlager Werkheim Nord II Dessau, Kreis Dessau-Köthen. Dieses Umsiedlerlager scheint auf dem „Gelände des Zwangsarbeiterlagers mit mehreren tausend Unterkünften“ der ehemaligen Junckers-Flugzeug- und Motorenwerke (JFM) in Dessau errichtet worden zu sein, von dem heute „so gut wie keine Spuren mehr zu entdecken sind“. Zum Umsiedlerlager nach 1945 konnte der Autor bisher keine weiteren Hinweise entdecken als die in [7].

40 Jahre später (!), vierzig Jahre nach ihrer Deportation aus dem sowjetisch besetzten Ostpreußen stellt sie in einer 3-seitigen handgeschriebenen Liste mit 17 einzelnen Positionen am 03. August 1987 ihre kleinen Habseligkeiten zusammen, die ihr bei mehreren Grenzübergängen zwischen Kaliningrad

und Bremen nicht konfisziert worden waren. Einige wenige andere, spätere Erwerbsstücke ostpreußischer Herkunft, finden Eingang in diese Liste der ihr offenbar wichtigen Erinnerungsstücke an das 2 ½-jährige Martyrium seit ihrer Gefangennahme als Zivilistin im Alter von 22 Jahren.

„Mindestens 137.000 deutsche Zivilisten waren den sowjetischen Eroberern in der Stadt Königsberg und im nördlichen Ostpreußen in die Hände gefallen. Über ihr Leben, ihr Hungern, ihre Leiden und ihr Sterben bis zur Deportation in den Jahren 1947 und 1948 lag (vor dem Mauerfall und der politischen Wende in der Sowjetunion) ... eine Reihe von Augenzeugenberichten vor“ (siehe in [2] besonders die Berichte Nr. 171 und 172); ein Studium der präzisen sowjetischen Planung der Deportation der Deutschen aus dem Königsberger/Kaliningrader Gebiet war aber erst nach 1990 durch Einsicht in die russischen Archive durch ein russisch-deutsches Team möglich geworden [1, Vorwort].

Anne Schiborr erlebte die Kapitulation ihrer Stadt Königsberg als die absolute Stunde Null. Heute wissen wir, dass sie „nur“ eine tiefe Zäsur war. „Das in Kaliningrad umbenannte Königsberg sucht wieder die Anknüpfung an seine Geschichte, möchte die mit dem Namen des kommunistischen Funktionärs Michael Kalinin verbundene Last abschütteln.... Die Enkel der nach dem Krieg hierher (nach Kaliningrad) gekommenen russischen Neusiedler – besonders die jungen Intellektuellen unter ihnen – denken weniger an Rußland als an Europa. Aber die Situation ist schwierig und birgt ständig die Gefahr in sich, daß hier ein neuer Krisenherd entsteht.“ [1, Vorwort]. Die neuen Intellektuellen entdecken auch das Königsberg-Kaliningrader Erbe [8] sowie „Kant und Königsberg in Kaliningrad“ (www.freunde-kants.com).

Nach der Kapitulation der „Festung Königsberg“ am 09. April 1945 hatte Anne Schiborr schlimmste Phasen zu durchstehen: Von einer zivilen Zwangsarbeiterin im Königsberger (ab 1946 Kaliningrader) Gebiet, dem Überlebenskampf zwischen Hunger, Krankheit, Vergewaltigung, Hoffnung und Verzweiflung [8], bis sie als Betroffene der „organisierten Aussiedlung“ aller Deutschen nach einer „Reise im Güterwagen“ ohne Möglichkeit der Frischwasserversorgung, der medizinischen Betreuung, der menschlichen Notdürfte, im Übergangslager Dessau in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) unter relativ menschenwürdigen Bedingungen auf ihre weitere Übersiedlung in die britischen Besatzungszone warten musste.

Der „Umsiedlertransport“ Nr. 13 war einer von insgesamt 49 vom sowjetischen Geheimdienst NKWD seit langem geplanten und zwischen dem 28. Oktober 1947 und 08. November 1948 durchgeführten Deportations-Massentransporten. Der letzte Transport erfolgte im März 1951 mit 3.353 Personen. Anne Schiborr überlebte den Transport als eine von 99.285 deportierten Deutschen aus dem Kaliningrader Gebiet ([3], S. 22).

Für ihre „Reise“ hatte Anne Schiborr, soweit es irgendwie ging, vorgesorgt (Auszug aus der 3-seitigen handgeschriebenen Liste des „Umsiedlergepäcks“):

1. „Rucksack - im Januar 1945 in Kbg/Pr. in ihrem letzten Wohnsitz unter deutscher Verwaltung in der Wartenburgstr. 2, (Nähe Wrangelturm) selbstgenäht
2. Russischer Holzkoffer, gekauft 1947, im Sommer auf dem Schwarzmarkt in Kaliningrad
3. Trinkwasserkanne im Mai 1945 in Königsberg/Pr. im ‚Kaserne=Haus der Luftwaffe‘ gefunden - Nähe Stadtgärtnerei
4. Russischer Kaschalöffel = Breilöffel. Truppen aus Moskau und hohe Offiziere zogen in unser Quartier ein (Es war schon der 4. Räumungsbefehl. Der fünfte folgte)
5. Brustbeutel (Geldtasche) für Rubel aus Kaliningrad
6. Lange Baumwollstrümpfe (Zopfmuster); Arbeitslohn 90 Rubel! Handarbeit gestrickt von einer alten Diakonisse i.K., Zentralkrankenhaus, früher Barmherzigkeit. Die Baumwolle

wurde von mehreren Spulen zusammengewickelt (von der ehemaligen Spinnerei Karstadt Kbg/Pr.)

7. Ein Kascha-Säckchen, handgenäht für den Empfang der ersten Zuteilung überhaupt von Grütze, Mai 1947. Dann folgte monatliche Rationierung bis zur Umsiedlung. Sonst gab es für körperlich schwere Arbeiten nur 400g Brot (grobes klitschiges) (vgl. [1], S. 72ff.)). Die Backbleche für Deutsche wurden mit Petroleum ausgestrichen (auch für den Umsiedlertransport aus Kaliningrad). Für Transportverpflegung, geringe Zuteilung, mußten wir pro Kopf 80,- Rubel einzahlen. (Brot, Grütze, durchwachsener geräucherter Speck). Trinkwasser wurde in der Wasserkanne mitgenommen. (Unterwegs von der Lokomotive geholt). Abfahrt des Zuges (Großtransport) am 26. Nov. 1947 aus Kaliningrad, bis Dessau 12 Tage und Nächte. Über Berlin.
8. Ein Taschentuch mit hellblauer Spitze, selbstgearbeitet aus Resten. Sommer 1945 in Kbg./Pr.“
9. Es folgen weitere Gegenstände..., wie ein „russisches Armband
10. Eine große Tischdecke vom Gut Groß Holstein bei Königsberg
11. Mein Brauttaschentuch (echte Spitze), wertvoll, mitgebracht aus Kaliningrad“

12. Weitere Gegenstände Nr. 12 bis 17, die z.T. an das [Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg](#) im Jahre 1987 als Leihgabe übergeben worden waren.

Bremen, d. 3. 8. 1987

1. Anne Schiborr, geb. Zimmer (64 Jahre alt) 1923 geb. 1923
aus Königsberg / Pr. (Kaliningrad) in lissit.

Festung = Kly. / Pr. 1. 1. 1945

9. 4. 1945 bis 26. Nov. 1947

Umsiedlertransport = Nr. 13. aus Kly. / Pr.

Umsiedlerlager = Dessau-Köthen, bis 19. 1. 1948

im Flüchtlingsgepäck = (Umsiedler).

1. Rucksack, selbgenäht Jan. 1945 in Kly. / Pr.
letzter Wohnsitz unter deutsch. Verwaltung:

Kly. / Pr., Wartenburgstr. 2 b.

Maraunenhof, (Nähe Wrangelturnen)

2. russischer Holzkoffer, gekauft = 1947, Sommer
auf dem schw. Markt in Kaliningrad,

X3. Trinkwasserkanne = Mai 1945 in Königsberg / Pr.

Grauer
F.L. u.V. Kaserne = Haus der Luftwaffe (gefunden)
(Nähe Stadtgärtnerei).

X4. russischer Keschalöffel - (Breilöffel)

Truppen aus Moskau / n. hohe Offiziere.
die russ. Küche zog in unser Quartier ein.

(Es war schon der 4. Räumungsbefehl.

Der vierte fünfte " folgte.

5. Brustbeutel (Geldtasche), (für Rubel) Kaliningr.

6. lange Baumwollstrümpfe (Zopfmuster)

Anbeitslohn 90 Rubel. Standardarbeit
gestrickt von einer alten Diakonisse, i.R.
zentral
gebetts
Krankenhaus, früher Barmherzig-
keit). 1946

Die Baumwolle wurde von mehreren Spulen zusammengewickelt.

(Von der ehemaligen Spinnerei Karstadt
Kly. / Pr.

Anne Schiborr schreibt im Zusammenhang mit der detaillierten Auflistung ihres „Umsiedlergepäcks“ mit einer gespenstisch erscheinenden Nüchternheit: Da werde die Wasserkanne gebraucht, um „Trinkwasser“ aus dem Tender der Lokomotive zu erhalten – typische Krankheiten, wie Typhus sind oft die Folge ([5], S. 58 ff.). Da werden die langen Baumwollstrümpfe erwähnt, die in dem durch die Winterkälte durchfrorenen Güterwagen überlebenswichtig waren – Platz zum Schlafen gab es kaum, geschweige denn Bettzeug. Die Transportverpflegung musste für 80 Rubel vorher gekauft werden: „Brot, Grütze, durchwachsener Speck“ (Schiborr, Anne: Nr. 7 aus „handgeschriebene Liste des „Umsiedlergepäcks“).

Hugo Link, der von 1945 bis 1948 Pfarrer im besetzten Königsberg/Kaliningrad war, berichtet, wie die Zugtransporte vorbereitet wurden: „Da wurde befohlen: Alle treten vor dem Waggon an, das Gepäck bleibt drin. In jeden Waggon ging ein Offizier mit zwei Mann, durchleuchtete mit elektrischen Taschenlampen alle Winkel, und draußen wurden wir aufgestellt und durchgezählt. Dann durften wir alle einsteigen, die Türen wurden geschlossen und plombiert. Diese letzte Maßnahme hatte den Sinn, es sollte das Mitfahren der Russen nach dem Westen hin verhindert werden...“ ([5], S. 178).

Nach Anne Schiborrs Ankunft in Dessau-Köthen konnten Hunger und Kälte, Ungeziefer, „Seuchen und die Herrschaft der Ratten“ ([1], S. 108 ff.) nach und nach der Vergangenheit überlassen werden. Anne Schiborrs Vater, Zahnarzt Dr. med. dent. Horst Zimmer bis zuletzt im Krankenhaus zur Barmherzigkeit in Königsberg (heute Zentralkrankenhaus in Kaliningrad), hatte auch Glück im Unglück. Er entging, im Gegensatz zu anderen Krankenhausangestellten, den berüchtigten Aktionen des „Durchkämmens“ des NKWD, dem Deutsche regelmäßig durch Überführungen in Kriegsgefangenenlager oder Gefängnisse zum Opfer fielen ([5], S. 65).

Welch' grausige Bedingungen müssen herrschen, wenn die Einheimischen samt und sonders ihre Heimat verlassen wollen – je früher, desto besser. Um mit einem dieser „Viehtransporte“ in die SBZ zu gelangen, verkauften sie den kargen Rest ihres von den Besatzern gelassenen Gutes. „Alle (Deutschen) wollen ausreisen, weil wir hier verhungern. Wir alle, ich auch“, antwortete Hugo Link dem ihn vernehmenden Ministerialrat Wratschoff auf die Frage „Wollen denn wirklich alle [Deutschen] nach Deutschland ausreisen?“ ([5], S. 129). Eine gänzlich andere Welt wollen die Neubewohner des Kaliningrader Gebietes gesehen haben, wenn sie in ([6], S. 362 ff.) berichten, dass viele Deutsche Tränen vergossen hätten, als sie von ihrer Ausreise aus dem Kaliningrader Gebiet hörten. Es habe rührende Abschiedsszenen zwischen Russen und Deutschen, sogar regelrechte Abschiedsfeiern gegeben.



Anne Schiborr und ihr Vater konnten sich in Bremen ein zweites Leben aufbauen. Beide engagierten sich in der Landsmannschaft Ostpreußen bzw. der Ost- und Westpreußen in Bremen. Ihre Treue wurde mehrfach mit Treueurkunden ausgezeichnet, zuletzt zur 50-jährigen Mitgliedschaft.

Ihr Nachlass, der der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. gewidmet ist, muss noch weiter aufgearbeitet werden.

Jetzt schon verbeugen wir uns tief vor dieser tapferen Frau, geboren am 10. Juni 1923 in Tilsit und am 25. Februar 2020 in Bremen verstorben. Ihr Grab befindet sich auf dem [Schwaneweder Friedhof](#) (ca. 30 km von Bremen in Nord-West-Richtung) ([4], S. 26).

Literatur (alle vorhanden beim Verfasser dieses Artikels):

- [1] Beckherrn, Eberhard; Dubatow, Alexej: „Die Königsberg-Papiere. Schicksal einer deutschen Stadt. Neue Dokumente aus russischen Archiven.“ Langen Müller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München, 1994. ISBN 978-3784424798. <http://prussia.online/books/die-koenigsberg-papiere>
- [2] BMV (Bundesministerium für Vertriebene): „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mittleuropa.“ Deutscher Taschenbuch Verlag München. Bände I bis V, 1984. Hier insbesondere Band I, 1-2, mit insgesamt 382 Augenzeugenberichten.
- [3] Gafert, Bärbel: "Am Ende von Flucht und Massenvertreibung, Teil II. Die Sondertransporte aus dem Königsberger/Kaliningrader Gebiet 1947/1948 in die SBZ", Zeitschrift Forschungsverbund SED Staat der FU Berlin 2018. <https://zeitschrift-fsed.fu-berlin.de>
- [4] „Geistreich“, Gemeindebrief der ev.-luth. Kirchgemeinden St. Johannes Schwanewede ...; https://cdn.max-e5.info/damfiles/default/kg_schwanewede/Gemeindebriefe/Gemeindebrief-Juni-bis-August-2020/Geistreich12-05-2020web.pdf-20190e53e16dc30c22b2a2c1e623a74f.pdf
- [5] Linck, Hugo: „Königsberg 1945-1948“. Verlag Gerhard Rautenberg Leer (Ostfr) 1959, 5. Auflage.
- [6] Matthes, Eckhard (Hrsg.): „Als Russe in Ostpreußen. Sowjetische Umsiedler über ihren Neubeginn in Königsberg/Kaliningrad nach 1945“. Edition tertium 1999. <https://edition-tertium.de/als-russe-in-ostpreussen/>
- [7] Ostwald, Philipp (Hrsg.): “Dessau 1945 – Moderne zerstört“. Stiftung Bauhaus 2014. https://kipdf.com/queue/mit-39-fotografi-en-von-henri-cartier-bresson-dessau-1945-moderne-zerstrt_5ae6625b7f8b9a778d8b4595.html
- [8] Schiborr, Anne: „Einmarsch der Russen: Festung Kbg./Pr.“; maschinengeschriebener Bericht vom 05.08.1987.
- [9] Сологубов А.М.: „МАСШТАБНЫЕ ИЗМЕНЕНИЯ ПРОСТРАНСТВЕННЫХ СТРУКТУР В КАЛИНИНГРАДСКОЙ ОБЛАСТИ ПОСЛЕ 1945 ГОДА“; Калининградский государственный технический университет, 8–10 февраля 2006 г.). Томск: Изд-во Том. ун-та. – 2006. – С. 18-37. <http://kudrinbi.ru/public/20051/index.htm>
- [10] Volkssolidarität Sachsen-Anhalt, Stadtausschuß Dessau: „Transport-Quarantänebescheinigung für Zimmer, Anne, geb. 106.1923 in Tilsit“ vom 13.01.1948. Entlassungstag 19.01.1948. Umsiedlerlager Werkheim Nord II Dessau, Kreis Dessau-Köthen.

Autor: Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Guenter. H. Hertel, Sprecher der Stadtvertretung der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

In den Zitaten wird keine Anpassung an die gegenwärtige Rechtschreiberichtlinie vorgenommen; der Beitrag wird in modifizierter Druckform auch im Heimatbrief Land an der Memel / Tilsiter Rundbrief, Weihnachtsausgabe 2020 erscheinen.